

# Ein feministisches Projekt zum Zweiten : Frauenstadtrundgänge

Autor(en): **Zeller, Manuela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 2: **"Lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde" : erst 50 Jahre  
Frauenstimmrecht in Basel-Stadt**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843019>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.







# Frauenstadtrundgänge

**[mz] Wichtige Basler? Natürlich Christoph Merian, dann Felix Platter, die Bernoullis und – ah ja genau, wichtige Baslerinnen gab es ja auch. Seit mehr als fünfundzwanzig Jahren vermitteln engagierte Geisteswissenschaftlerinnen ihr Wissen über das Wirken der Frauen in und um Basel. Verpackt in kurzweilige Stadtrundgänge.**

«Käppelijoch» heisst die kleine Kapelle mit Türmchen auf der Mittleren Brücke. Eines der wenigen Basler Gebäude mit bunten Ziegeln auf dem Dach. In der Frühen Neuzeit diente das Käppelijoch als Richtplatz, erklärt mir Maja Adler, von dort wurden zum Beispiel verurteilte Kindsmörderinnen oder Ehebrecherinnen in den Rhein geworfen, gefesselt natürlich. Erst acht-hundert Meter weiter flussabwärts wurden die Verurteilten aus dem Wasser gefischt und vermutlich wiederbelebt. Überlebten sie, wurden sie aus der Stadt verbannt. Heute erinnert auf der Mittleren Brücke nichts mehr an die Hinrichtungen der typischerweise armen und schlecht ausgebildeten Straftäterinnen. Brücke und die Kapelle wurden längst renoviert und erneuert.

Genau deswegen engagieren sich die Theologiestudentin Maja Adler und ihre rund zwanzig Kolleginnen für den Verein Frauenstadtrundgang. Damit Frauengeschichte nicht einfach vergessen geht, untergeht, weggespült wird, während männliche Persönlichkeiten, in Stein gemeisselt, die Jahrhunderte überdauern (wie zum Beispiel Brückenbauer Fürstbischof von Thun, dessen Standbild das Käppelijoch schmückt).

## **Im Vordergrund steht die Lust am Wissen.**

In den 1990er-Jahren begannen sich Geschichtsstudentinnen in Basel und anderswo zu mobilisieren gegen die Praxis der mehrheitlich männlichen Historiker, die Enzyklopädien und Geschichtsbücher mit Männernamen zu füllen. Helden, Herrscher und Wissenschaftler als Protagonisten, Ehefrauen als passive Statistinnen, allenfalls Opfer? Eine Frauengeschichte wurde gefordert. Frauen, die über Frauen forschen und lehren.

Dieses Anliegen teilte auch die Gruppe von Studentinnen, darunter die spätere Professorin Regina Wecker, die 1989 den Frauenstadtrundgang initiierten. 1990 fand die erste Veranstaltung statt. Anlass war das

Jubiläum «Hundert Jahre Frauenstudium» an der Uni Basel. 1890 durfte Emilie Frey als erste Frau das Studium an der hiesigen Hochschule aufnehmen.

Heute, mehr als ein Vierteljahrhundert später, gibt es über vierzig solche thematischen Stadtspaziergänge: «Gänsehaut und Geigenspiel», «Spyys und Drangg», «Objekte des Begehrens», «Hexenwerk und Teufels-pakt»... Jedes Jahr kommt ein neuer dazu, ausgearbeitet von einer kleinen, motivierten Arbeitsgruppe. Es dauert etwas länger als sechs Monate, um die verschiedenen Posten zu recherchieren und die Route festzulegen. Es sei gar nicht so einfach, die Frauen in den Quellen und in der Sachliteratur aufzuspüren, erklärt Maja Adler. Auch das lässt sich zurückführen auf die mangelnde Wertschätzung der damaligen Historiker, Stadtschreiber, Chronisten, Archivare.



Inzwischen sind die Stadtrundgänge weniger politisch als in den früheren Jahren. Kritik oder Appell stehen nicht im Vordergrund. Dafür die Lust am Wissen. Besonders gut laufe der Stadtrundgang über das Kleinbasel «S Wilde Viertel», erklärt Maja Adler. Aber auch «Ein Blick durchs Schlüsselloch – Sex und Sitte im historischen Basel» mache die Leute neugierig. Das anrühige Geschäft im Hinterzimmer der Lina B. oder ungewollte Schwangerschaften – der Verein Frauenstadtrundgang hat keine Angst vor Tabus.

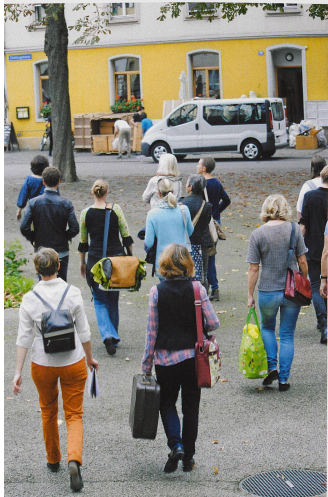
Maja Adler selber hatte am Stadtrundgang über den Friedhof Hörnli mitgearbeitet. Frauengeschichte auf dem Friedhof? «Ja sicher, auf dem Hörnli erfahren die Zuhörerinnen und Zuhörer etwas über weibliche Todesfiguren wie die Furien oder Madame La Mort.» Der



Bild unten  
Maja Adler

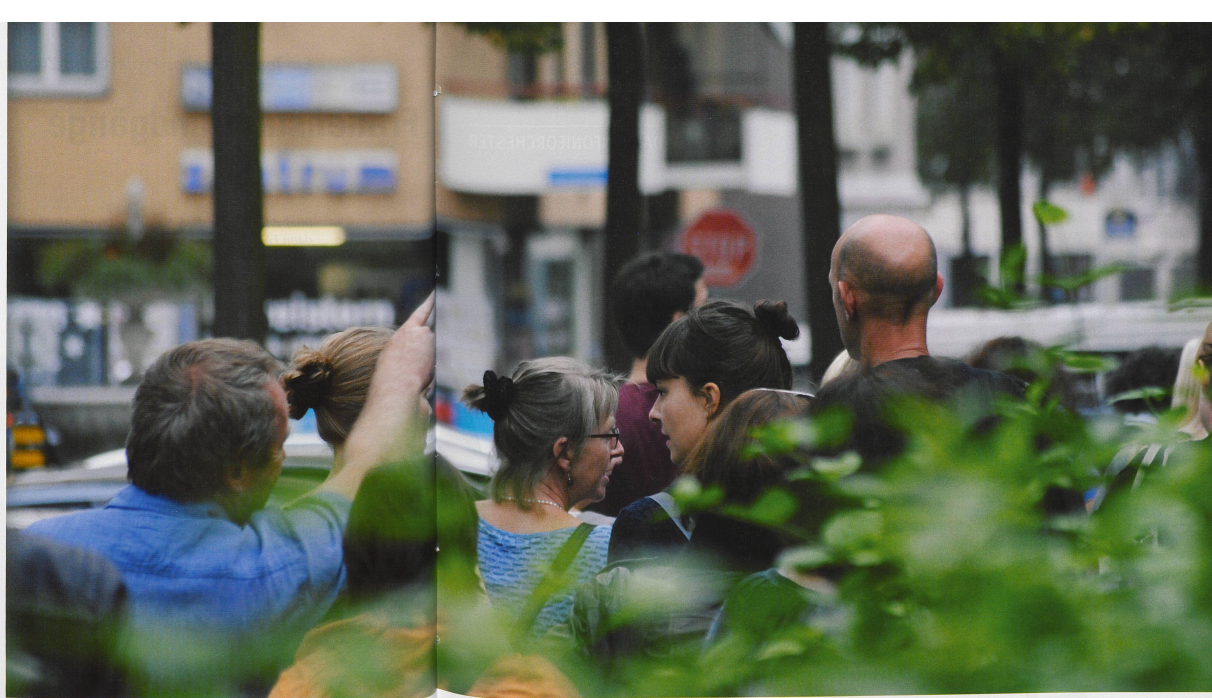
Tod ist auf französisch, wie auch in anderen romanischen Sprachen, weiblich.

Auf dem Hörnli liegt auch eine besonders tragische Frauenfigur begraben: Clara Immerwahr, eine talentierte deutsche Chemikerin und engagierte Frauenrechtlerin. Sie war die erste Frau, die an der Uni Breslau in Chemie promovierte. Sie forschte ambitioniert, wurde aber durch die damaligen Geschlechterkonventionen stets ausgebremst. Eine berufstätige,



ge, verheiratete Frau, damals kaum möglich. Bekannt wurde die Chemikerin nicht wegen ihrer eigenen Forschung, sondern weil sie die Arbeit ihres Mannes – Fritz Haber war massgeblich an der Erforschung tödlicher Giftgase beteiligt – öffentlich kritisierte. Ihr Protest war allerdings vergeblich, die von ihrem Ehemann entwickelten Giftgaswaffen waren «erfolgreich», er selber machte im Militär Karriere. Nach dem ersten grossen Giftgaseinsatz im Ersten Weltkrieg 1915 erschoss sich Clara Immerwahr. Und wie kam der Leichnam aufs Hörnli? «Einige Jahre nach ihrem Tod musste ihr Mann Deutschland verlassen, Grund war seine jüdische Abstammung. Auf dem Weg nach Israel starb er in einem Basler Hotel. Beigesetzt wurde er also schliesslich auf dem Hörnli, die Leiche seiner Frau wurde später ebenfalls nach Basel überführt. So kommt es, dass die Biografie einer überaus spannenden Frauenfigur in Basel endet», schliesst Maja Adler ihre Erklärung.

akzent magazin



Das Beispiel zeigt: Die Geschichten, die Maja Adler und ihre Kolleginnen auf den Rundgängen erzählen, sind packend – auch für ein männliches Publikum. Im Moment seien es aber schon mehrheitlich Frauen, die an den circa sechzig Frauenstadtrundgängen im Jahr teilnehmen würden. Dabei seien Männer sehr willkommen. Empfehlen könne sie ihnen eigentlich alle Touren. Interessant sei vielleicht der Posten zum Thema Männlichkeit, der zum Kleinbasler Rundgang gehöre. Bei der Kaserne wird darüber erzählt, wie die Soldaten beim Putzdienst systematisch entwürdigt wurden. In der folgenden militärischen Ausbildung wurden die männlichen Egos dann wieder ordentlich aufgepöppelt, allerdings waren sie dann Soldaten und keine Zivilisten mehr.

Und welche Geschichten hört das Publikum am liebsten? «Während den Rundgängen gibt es zwischen durch auch szenische Darstellungen. Zum Beispiel spielen wir in der Innenstadt einen Dialog am Ess-

tisch einer Basler-Daig-Familie vor. Der Gast lobt die Fleischpastete, worauf die Gastgeberin die Pastete sogleich abräumen und ins Armenhaus bringen lässt. Die Leute lachen, wenn sie hören, dass es im Daig verpönt war, das Essen zu loben.» Wobei auch die lustigen Szenen seriös recherchiert seien, versichert Maja Adler. Deswegen sei es auch zwingend, dass alle aktiven Vereinsmitglieder einen Abschluss in einem geisteswissenschaftlichen Fach hätten oder ein geisteswissenschaftliches Fach studieren.

Am 9. April feiert ein neuer Stadtrundgang Premiere: eine Tour durchs St. Johann. Bürgerspital, Chemie, altzu viel mag die Stadtführerin und Theologiestudentin allerdings noch nicht verraten. Wer das Santithans besser kennenlernen möchte, nimmt am besten an der Tour teil.

Nr. 2/16

27